



Besondere Zeiten ...

Anfang des Jahres 2020 hat niemand von uns damit gerechnet, dass auf einmal alles anders sein würde. Passenderweise hatte der Werkstattrat für die Faschingsveranstaltung Ende Februar das Thema „Urlaub – Reise um die Welt“ gewählt. In der Werkstatt bewegten sich Sonnenanbeter, Wanderer, Surfer Stewardessen und Schiffskapitäne. Knapp zwei Wochen später kam der „Lockdown“.

„Aber die Boxdorfer Werkstatt musste trotz der schwierigen Lage ihren Betrieb nie schließen“, sagt Michael Högerl, Vorsitzender des Werkstattrates. Durch die Nähe der Wohneinrichtung auf dem gleichen Gelände wurde die Betreuung für die Bewohner*innen in Werkstatt und Förderstätte durchgehend aufrechterhalten. Das Gelände durfte von Außenstehenden nicht betreten werden. So konnte die Tagesstruktur weiterhin angeboten werden und die Meisten haben das auch gerne in Anspruch genommen. Im Mai durften dann auch externe Beschäftigte wieder in die Werkstatt kommen. Schon zu dieser Zeit war klar, dass die Ausbreitung der Infektion vor allem durch die Verringerung von Kontakten verhindert werden kann. Das Boxdorfer Gelände wurde von Beginn an in Zonen aufgeteilt. „Es wird sehr darauf geachtet, dass sich die Beschäftigten so aufteilen, dass zum Beispiel Wohnanlagen-Bewohner und externe Beschäftigte in voneinander getrennten Arbeitsbereichen tätig sind“, so Michael Högerl weiter. Aber nicht nur die Beschäftigten, auch die Mitarbeiter*innen wechseln so wenig wie möglich die Zonen. Im Falle einer Infektion ist so gut nachvollziehbar, wer mit wem Kontakt hatte und wie intensiv, bzw. mit welchen Schutzmaßnahmen. Mittlerweile tragen alle einen Mund-Nasen-Schutz sobald der Arbeitsplatz verlassen wird, auf den Verkehrsflächen sowieso. In den Assistenzsituationen werden FFP2-Masken eingesetzt. Durch das Lüftungskonzept wird sichergestellt, dass immer genügend Frischluft in den Räumen ist. Als es kälter wurde, sind Ponchos angeschafft worden, damit es auch den Personen warm bleibt, bei denen das An- und Ausziehen der Jacke sehr aufwändig ist.

Bald wurde deutlich, dass uns allen die Begegnungen fehlen. So wurden Fensterbesuche erfunden. Die Kollegen*innen in den anderen Arbeitsräumen wurden von außen und mit ausreichend Abstand besucht. Denn auch die Pausenzeiten



wurden verändert und Arbeitszeiten gestaffelt. Auch eine mobile Pinnwand wurde gerne genutzt, auf der die Arbeitsräume Botschaften an die anderen verschicken konnten. Eine Broschüre „Leben und Arbeiten in Zeiten von Corona“ wurde ins Leben gerufen und immer mit den aktuellsten Entwicklungen und Informationen in verständlicher Sprache gefüllt. Alle Maßnahmen wurden zwischen Geschäftsführung und Werkstattrat besprochen und abgestimmt. Hilfreich war dafür auch die Nutzung von Video- und Telefonkonferenzen.

Obwohl weniger Aufträge bearbeitet werden konnten, weil ja auch weniger Menschen im Haus waren, wurden die Löhne der Beschäftigten weiter in voller Höhe ausbezahlt. Hierfür wurde auf Rücklagen zurückgegriffen. „Die Maßnahmen wurden von den Meisten positiv aufgenommen und schnell umgesetzt. In einigen Fällen, wo Probleme auftraten wurden (werden) diese durch Gespräche mit den betreffenden Personen geklärt“, so Marco Ratajczak 2. Vorsitzender des Werkstattrates.

„Es gibt auch viel positives“, so Ratajczak weiter, „der Zusammenhalt von Beschäftigten und Mitarbeitern ist gestiegen, so wie die gegenseitige Rücksichtnahme in Betracht auf die Maßnahmen aus Folge der bundesweiten Krisen-Situation“.

Vieles ist anders, aber das ist auch nicht immer schlecht. Wir machen andere Dinge, oft mit ganz anderen Menschen, mit denen vorher vielleicht wenig Kontakt bestand, es sind neue Freundschaften entstanden und ganz neue Erfahrungen miteinander. Wir haben auch Fähigkeiten bei vielen entdeckt, auf die wir sonst gar nicht gekommen wären. Auch für unsere Partner aus Politik und Verwaltung ist die Situation neu und alle bemühen sich um gute Lösungen.

Die Umsetzung unserer Maßnahmen in Werkstatt und Förderstätte ist aufwändig. Die Planung und Durchführung der Schichten mit wechselnden Personen, dem Fahrdienst, der Essensplanung, Reihentestungen, Temperatur messen mehrmals täglich, Abstände einhalten, Notgruppen, lüften, Masken verteilen, schnelle und zuverlässige Informationsweitergabe ohne große Menschenansammlungen, Kontakthalten mit Angehörigen und Betreuern, Abstimmung mit dem Gesundheitsamt, Planung der Assistenzen und vor allem auch der Arbeitsaufträge,



binden sehr viel Personal und Energie. Aber der Erfolg der bisherigen Strategie rechtfertigt die Vorgehensweise und den Aufwand.

Zum Schluss ist uns ein großer Dank wichtig, an Beschäftigte, Teilnehmer*innen, Mitarbeiter*innen und alle Unterstützer.

Gemeinsam bekommen wir das hin! Haltet durch!

Thomas Wedel, Geschäftsführung, Michael Högerl & Marco Ratajczak, Werkstatttrat
Dezember 2020